

## Gerhard, Adolfs Neffe, gelangt in Berg und Jülich zur Herrschaft. Sieg über Arnold von Geldern. Der Hubertustag.

Wem die Erbfolge in den Herzogtümern Berg und Jülich gebühre, darüber konnte kein Zweifel obwalten. Denn Adolfs Bruder, Wilhelm, der ehemalige Bischof von Paderborn, dem wie wir uns erinnern, die Grafschaft Ravensberg zu seinem Unterhalt überwiesen worden war, hatte bei seinem Tode im Jahre 1428 einen Sohn hinterlassen, Gerhard, mit Namen. Der unbestritten als der einzige rechtmäßige Erbe seines Oheims auftrat, und ohne Hindernis von der Erbschaft Besitz nahm. Gerhard war ein wohlgesinnter, tüchtiger Fürst, der seine Herrschaft damit begann, dass er die Schulden, mit denen sein Oheim die Lande, vor allen die Grafschaft Ravensberg belastet hatte, abzahlen bemüht war. Aber mitten in diesem heilsamen, friedlichen Beginnen ward er durch einen kriegerischen Einbruch Arnolds von Geldern zu den Waffen gerufen. Der vierjährige Beifriede, den dieser unruhige Fürst mit dem Herzog Adolf von Berg und Jülich geschlossen hatte, war zu Ende. Und er säumte nicht, sofort wieder zum Schwert zu greifen. Die Mittel zu diesem neuen Kampf hatte Arnold von Geldern sich dadurch verschaffen gewusst, dass er seinem Schwiegervater das Schloss und die Herrschaft Wachtendonk für 18'000 Gulden verpfändete. Gerhard, wahrscheinlich durch den unerwarteten Angriff überrascht und vielleicht noch zu neu in der Herrschaft, erkaufte den Frieden durch 10'000 Goldgulden, die er dem Feinde 1440 für seine Ansprüche auf Jülich zahlte. Beide Fürsten erkannten sich gegenseitig in dem Besitz ihrer Lande an, bis eine endliche Rechts-Entscheidung die ganze Angelegenheit erledigt haben würde. Doch ward dem Frieden vorläufig nur eine Dauer von vierzehn Jahren zugemessen. --- Indessen war diese Frist dem unruhigen Geiste Arnolds viel zu lang. Noch war nicht der dritte Teil der vertragsmäßigen Friedenszeit verflossen, als er, man weiß nicht durch welche Gründe gespornt, eilig aufs Neue rüstete, und unter furchtbaren Verheerungen in das Herzogtum Jülich einbrach. Aber Gerhard, durch landesväterliches Walten jetzt der Treue und Zuneigung seines Volkes gewiss, und längst für den Fall einer neuen Fehde wohlgerüstet, empfing den feindlichen Gast mit eisernen Armen. Es war am Hubertustag, den dritten des Reifemonats 1444, als die feindlichen Scharen auf den Gefilden zwischen Linnich und Hinsberg blutig zusammen trafen. Gerhard errang einen so vollständigen Sieg über seinen Gegner, dass dieser nun seinerseits die Hand bittend um Frieden ausstreckte. Großmütig gewährte der Sieger die Bitte, doch nicht ohne dass Arnold die Summen, die er zur Befriedigung seiner Ansprüche auf Jülich empfangen hatte, teilweise zurück zahlen musste. Dadurch geriet dieser in die Notwendigkeit, zu neuen Verpfändungen an den Herzog von Kleve seine Zuflucht zu nehmen. Er bestätigte demselben nicht nur den Pfandbesitz des kaiserlichen Reichswaldes, den er ihm schon früher überlassen hatte, sondern trat ihm jetzt auch die ansehnliche Herrschaft Duissel im Brabantischen für die Summe von 6'000 Goldgulden ab, Doch mit der Bedingung, dass sowohl die Duissel, wie die Herrschaft Wachtendonck nebst dem Dorfe Loen in der Herrschaft Ravenstein, für die Gesamtsumme von 24'000 Goldgulden wieder eingelöst werden dürfte.

In solcher Weise hatte Arnold, der zu jener Zeit noch überdies mit seinen geldernschen Untertanen in unangemessene Missverhältnisse geraten war, von seinem Friedensbruch nichts als Nachteile, während Gerhard, des ruhmvoll errungenen Sieges und der nun endlich für die Dauer erkämpfte Ruhe froh, voll frommer Dankbarkeit gegen Gott und zum bleibenden Gedächtnis des blutigen Ehrentages, das Kreuzbrüder-Kloster zu Düsseldorf erbaute, und dem heiligen Hubertus zum Lobe eine ritterliche Verbrüderung stiftete, die den Namen des Heiligen führte. Arnold aber störten den Frieden Jülichs fortan nicht mehr. Und das Volk, voll dankbarer Freude, dieser Geißel 1445 entrissen zu sein, feierte den Hubertustag alljährlich als Landesfest.



Herzog Gerhard von Jülich-Berg